

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

19.6.1824 (Nr. 169)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 169. Samstag, den 19. Juni 1824.

Hannover. — Frankreich. — Großbritannien. — Italien. — Niederlande. — Portugal. — Südamerika. — Ostindien. —
Verschiedenes.

Hannover.

Hannover, den 2. Jun. Der König hat am 20. Mai, jedoch unbeschadet seiner Majestätsrechte, so wie der Rechte seiner Unterthanen evangelischer Religion und der evangelischen Kirchen im Königreiche, die päpstliche Bulle vom 26. März d. J., wodurch die künftigen Verhältnisse der katholischen Kirche im Hannöverschen geordnet werden, genehmigt. Es bestehen nach dieser Bulle in Zukunft im Hannöverschen 2 katholische Bisthümer, von denen der auf dem rechten Ufer der Weser zum Bisthum Hildesheim, der auf dem linken Ufer zum Bisthum Osnabrück gerechnet wird. Die Ausstattung des letztern Bisthums hat noch so lange zu unterbleiben, bis dazu die nöthigen Mittel vorhanden sind, und es sollen bis dahin die Geschäfte von Hildesheim aus durch einen Generalvikar versehen werden. Die Abhängigkeit kathol. Gemeinden und Pfarren im Königreiche von fremden geistlichen Behörden hört in Zukunft gänzlich auf.

Frankreich.

Paris, den 15. Juni. Der Kurs der Rente wurde gestern zu 102 Fr. 55 Cent. eröffnet, und zu 102 Fr. 50 Cent. geschlossen; heute wurde er zu 102 Fr. 80 C. eröffnet. Königl. span. Anleihen von 1823 — 63½.

Hr. von Dubril, bevollmächtigter Minister Russlands bei Sr. Maj. dem Könige von Spanien, ist vorgestern zu Paris angekommen.

Der Infant von Portugal, Don Miguel, welcher in Brest landete, hat sich nach Rennes begeben, wo er mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Man erwartete Se. kön. Hoh. den 10. zu Nantes; allein das 16. Regiment leichter Infanterie blieb vergebens unter den Waffen, um ihm die militärischen Ehren zu erweisen. Den 11. erwartete das nämliche, in Schlachtordnung aufgestellte Regiment wieder den ganzen Tag über vergebens die Ankunft des Prinzen. Eine große Zahl von Einwohnern, begierig den Prinzen zu sehen, hatte sich in der Nähe des Hauses vom portugiesischen Konsul, wo Se. kön. Hoh. absteigen sollten, versammelt.

Man schreibt uns von Angers unterm 12., daß der Infant Don Miguel in dieser Stadt angekommen ist. Man glaubte, er würde sich nach Nantes begeben; allein bei seiner Abfahrt von Angers schlug der Prinz die Straße nach Paris ein. Den Augenblick erfahren wir: der Wagen des Prinzen sey zu Angerville (Dep. Seine

und Oise) gebrochen, was ihn nöthigte, sich daselbst mehrere Stunden zu verweilen.

Heute Nachmittag, den 15., sind Se. kön. Hoheit der Infant Don Miguel in Paris angekommen, und im Hotel Meurice abgestiegen (wonach die früher von einigen Blättern gemeldete Nachricht zu berichtigen ist).

(Etoile, J. d. Par., Constit.)

Ein sonderbares Ereigniß hat sich am Himmelfahrtstage zu Pacy-sur-Armençon, in der Diözese Sens, zugegetragen. Man hielt den gewöhnlichen Umgang außerhalb der Kirche, als eine Wölfin, der man ihre Jungen weggenommen hatte, und welche bewaffnete Leute verfolgten, sich der Prozession quer in den Weg warf. Schrecken verbreitete sich unter dem Gefolge; die jungen Mädchen, welche die Fahne der Jungfrau begleiteten, ergriffen die Flucht; die Gefahr war äußerst groß, und das wüthende Thier war im Begriff, über seine Schlachtopfer herzustürzen, als ein Steinwurf es zu Boden streifte. Diese Wölfin, welche mehrere Flintenschüsse nicht hatten erlegen können, fiel zu den Füßen des Pfarrers des Kirchspiels, in dem Augenblicke, wo er sich von einem sichern Tode bedroht glaubte.

Hr. v. Labourdonnaye hat heute in der Deputirtenkammer den Antrag entwickelt, den er auf den Schreibtisch niedergelegt hatte, und der dahin geht, die Emigranten, deren Güter verkauft worden sind, vollständig zu entschädigen.

Man sagt, dieser Antrag sey von dem Hrn. Clauzel de Couffergues unterstützt, und von den Hrn. Syriens de Marinac, de Blangy, Dubotteru und Castelbajac bekämpft worden; man setzt hinzu: Hr. v. Labourdonnaye habe die Rednerbühne zweimal bestiegen, um den Gegnern seines Entwurfes zu antworten, und hätte mehreremale den Präsidenten des Ministerrathes, der, so wie alle andern Minister, keinen Theil an der Erörterung nahm, lebhaft aufgefordert, sich zu erklären.

Man schritt zur Abstimmung, ob man dem Antrag Folge geben wolle; er wurde aber mit einer großen Stimmenmehrheit verworfen. Es heißt, bloß 12 bis 15 Mitglieder hätten sich für ihn erhoben; die Opposition von der Linken, heißt es ferner, habe weder über den Antrag Labourdonnaye's gesprochen, noch abgestimmt. (Constit.)

Der geheime Ausschuss blieb bloß eine Stunde lang versammelt. Der Antrag des Hrn. v. Labourdonnaye wurde, und zwar, wie es heißt, fast einmüthig verworfen. Die Hrn. de Blangy, Syriens de Marinac, Du-

botderu, Clauzel de Couffergues, sind in dieser Erörterung gehört worden. Hr. v. Labourdonnaye hat dreimal die Rednerbühne bestiegen; kein einziger Minister hat das Wort genommen. (Croile.)

Paris, den 9. Juni. Hr. von Chateaubriand erfuhr seine Absetzung auf eine ziemlich sonderbare Weise. Er begab sich Sonntags, den 6., Nachmittags, zu dem Grafen von Artois, und fand die Thüre verschlossen. Er begab sich zum König; gleiche Erscheinung. Er gieng in den Gallerien auf und ab, und sieng an, die Wahrheit zu ahnen, als ein Hülfier des Palastes zu ihm trat, um ihm zu sagen: er würde ein Paket unter seiner Adresse in seinem Hotel finden. Er eilte nach Hause, und fand die Ordonnanz, wodurch er einen Nachfolger erhält. Sogleich ließ er ein Mittagsmahl absagen, zu dem er zahlreiche Gäste geladen hatte, und als später mehrere Personen in seine gewöhnliche Abendgesellschaft kommen wollten, hörten sie, daß er nicht mehr im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, sondern in der Straße St. Dominique wohne.

(Allg. Zeit.)

Großbritannien.

Der östreich. Gesandte am Lissaboner Hofe, Freiherr von Vinder-Kriegelstein, ist in London angekommen. Im Augenblicke seiner Abreise von Lissabon war daselbst die Ruhe völlig wieder hergestellt.

Drei Wochen vor der Abreise des Erzkaisers Iturbide aus England, war aus Mexiko eine Deputation von drei Geistlichen angekommen, welche Depeschen von den vornehmsten Gliedern der mexikanischen Geistlichkeit überbrachten. Man vermuthet, daß dieser Umstand die Vollziehung der Plane Iturbide's beschleunigte.

(Globe and Traveller.)

Italien.

Neapel, den 28. Mai. Gestern gab der Hof Ihrer Maj. der Herzogin von Parma auf dem königl. Lustschlosse Cardito ein ländliches Fest, und heute paradirten die Truppen hiesiger k. k. östreich. Garnison vor Ihrer Majestät, welche mit der trefflichen Haltung der Truppen Ihre vollste Zufriedenheit bezeugten. Wie es heißt, wird die Herzogin Sizilien besuchen, um die Mitte Juli dem dortigen Rosaliensfeste beiwohnen, dann nach Neapel zurückkehren, und daselbst bis zum 8. Sept. verweilen.

Niederlande.

Haag, den 5. Jun. Die Sitzungen der Generalstaaten sind heute mit folgender, von dem Minister des Innern im Namen des Königs gesprochenen, Rede geschlossen worden:

Edle und hochmögende Herren!
Die Sitzung, welche ich im Namen des Königs zu schließen komme, hat, wie die vorhergehenden, den unzweideutigen Beweis von der Sorgfalt dargelegt, die Ew. Edlen und Hochmögenden auf die Ausübung der höchst ehrenvollen Berufsverrichtungen, die Ihnen anvertraut sind, verwenden, und von der würdigen Art, in der Sie das Vertrauen, welches der König und die

Nation in Sie gesetzt haben, rechtfertigen. Dieselbe hat aufs Neue jenen Geist der Einigkeit mit dem Monarchen, jenes heilsame Einverständnis dargethan, den das Grundgesetz als den Schlüsselstein des konstitutionellen Gebäudes bezeichnet.

Verschiedene Zweige des öffentlichen Einkommens haben nützliche Abänderungen erhalten. In einigen Beziehungen die Bestimmungen des Tilgungssyndikats ändernd, haben Sie, ohne irgend ein erworbenes Recht zu verletzen, dessen Gang erleichtert. Seine Verbindlichkeiten ausdehnend, haben Sie Erfolge gesichert, die zum gemeinschaftlichen Vortheile des Schatzes und der Steuerpflichtigen gereichen werden. Sie haben, edle und hochmögende Herren, ein Anleihen genehmigt, das zur Beendigung einer Verbindungsstraße dienen wird, die der beharrliche, aber stets fruchtlose, Wunsch der früheren Regierungen war, nämlich des Kanals von Mastricht nach Herzogenbusch. Sie haben in dem Staatsbudget eine Summe zur Herstellung eines andern Kanals überwiesen, der, den Leck mit der Waal vereinigend, die innere Schiffahrt der nördlichen und südlichen Provinzen in unmittelbare Berührung mit einander setzen wird. Die Nation wird bald die Frucht dieser schönen Entwürfe genießen.

Ew. Edlen und Hochmögenden haben den König gebeten, seine Aufmerksamkeit auf den geringen Preis der Früchte und dessen Einfluß auf den Ackerbau zu heften. Se. Maj. wird sich der Untersuchung dieses wichtigen Gegenstandes mit derjenigen Sorgfalt hingeben, die er verdient, und mit Allerhöchstdenkselben für alle wichtigeren Gegenstände des Staats eigenen Fürsorge, die alle Zweige der öffentlichen Wohlfahrt, wie alle Theile unseres, in Wahrheit glücklichen, Vaterlandes mit gleicher Wärme umfaßt. Dank dem Schutze der göttlichen Vorsehung, Dank der Weisheit des Königs und seinen Einsichten, Dank der erleuchteten Mitwirkung von Ew. Edlen und Hochmögenden! Die belgische Nation kann mit Erkenntlichkeit und einigem Stolge ihre Blicke um sich werfen. Sie kann zu sich selbst sagen, daß nirgendwo die Nationalvorthelle Gegenstände einer unablässigern Fürsorge sind, daß nirgendwo die Freiheit ohne Zügellosigkeit besser gesichert, daß nirgendwo die Achtung für den Thron vollständiger ist, weil sie nirgendwo auf besfern Gründen beruht.

Unterhalten Sie, edle und hochmögende Herren, diesen Geist der Gesetzmäßigkeit in Ihren Provinzen. Auf diese Weise werden Sie die Befriedigung genießen, zum Wohlfeyn des Staats beständig beizutragen, sey es, wenn Ihre edlen Berrichtungen Sie vereinigen, sey es, wenn die abgelegte senatorische Toga Sie Ihren Familien und Ihren Privatpflichten zurückgegeben hat.

Im Namen des Königs erkläre ich die Sitzung der Generalstaaten für geschlossen und beendet.

Portugal.

Man meldet aus Lissabon vom 27. Mai: Gestern, um 7 Uhr Abends, begab sich der König an Bord des Santi-Petri. Die Campana (das oberste Stokwerk am

Hintertheile großer Schiffe, wo die Flagge wehet) war in einen großen Saal, das Hinter-Castell in einen Tanzsaal, das Vorder-Castell in einen Garten verwandelt, und an den Platz, den sonst die große Schaluppe einnimmt, wurde eine mit Speisen und Getränken reich besetzte Tafel gestellt.

Alle Schiffe auf der Rhethe hatten die Ankunft des Königs und seiner Prinzessinnen Töchter durch Kanonensalven angekündigt.

Morgen werden wir eine umständliche Erzählung von diesem Feste geben. (Etoile.)

S ü d a m e r i k a.

Buenos-Ayres, den 27. Febr. Wir haben heute mit Gewißheit erfahren, daß die royalistische Armee in Lima eingerückt ist. (Moniteur.)

Madrid, den 11. Jun. In unserer offiziellen Zeitung liest man Folgendes:

Das Armeekorps von Chili hat den Bolivorgang bestimmt verlassen; es kehrt in angestrengten Märschen in seine Heimath zurück.

Was den Staat von Buenos-Ayres betrifft, so beschäftigt man sich dort bloß noch mit der Vertheidigung gegen die Pampas Indianer, welche von einer großen Anzahl Weißer, Opfer der Tyrannei der revolutionären Regierung, unterstützt werden. Es wäre schwer zu sagen, wer jetzt die Gewalt in Händen hat, und selbst welchen Namen jetzt die gewesene de la Plata oder des Silberstroms trägt.

(Brasilien.)

Newyork, den 6. Mai. Ein Schiff, das von Rio-Janeiro in 33 Tagen nach Philadelphia gekommen ist, hat die Nachricht überbracht, der Kaiser von Brasilien habe die Unabhängigkeit des neuen Kaiserreichs erklärt. In Zukunft wird das Land durch eine erbliche, konstitutionelle und repräsentative Monarchie regiert werden. Der Titel des Oberhauptes wird seyn: Don Pedro I., Kaiser und immerwährender Vertheidiger von Brasilien. Die römisch-katholische Religion wird die herrschende seyn; allein die andern Religionen sollen, jedoch ohne äußern Gottesdienst, geduldet werden. Zur Feier dieses Ereignisses, war Don Pedro mit seiner Familie ins Theater gegangen, wo unglücklicherweise Feuer entstand; sowohl die kaiserl. Personen, wie die übrige Versammlung, konnten sich nur mit großer Mühe retten.

O s t i n d i e n.

Bombay, den 31. Dez. Man hofft die Dampfschiffahrt zwischen dieser Stadt und Europa eingeführt zu sehen. Der erste, der diese Reise in dem vorgeschriebenen Zeitraume macht, erhält eine Belohnung von 10,000 Pf. Sterl., wozu bereits 58,000 Rupien unterzeichnet sind.

Von London wird unterm 7. Jun. gemeldet: »Die Nachrichten aus Bengalen sind äußerst niederschlagend.

Eine fast gänzlich mißrathene Feldärndte hat Besürzung unter den Eingebornen des Landes, deren vorzüglichste, ja selbst einzige Nahrung dieses Korn ist, veranlaßt. Wenn man aber in der Gegend von Kalkutta über Mangel klagt, so wüthen in dem Distrikte von Madras schon alle Gräuel der Hungersnoth. Das Volk drängt sich mit solcher Hestigkeit zu den Magazinen, aus denen die Regierung täglich kleine Portionen austheilen läßt, daß die Ausgehungerten von den Bajonetten nicht mehr zurückgehalten werden. Man sieht Kinder, von ihren Eltern verlassen, auf den Feldern herumirren, und trifft Leichname auf den Straßen an. Die Pest wird zur Vergrößerung des Unglücks nicht ausbleiben; man weiß, daß sie die unzertrennliche Gefährtin des Hungers ist.

V e r s c h i e d e n e s.

Se. Maj. der König von Würtemberg haben Ihrem Gesandten zu Paris, Grafen von Müllinen, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annenorden erster Klasse annehmen und tragen zu dürfen.

Die Memoiren des Iturbide (Erkaisers von Mexiko) sind zu Paris bereits im Druck erschienen.

In der Wiener Zeitung wird die große Wichtigkeit des chinesischen Bergreißes in Erinnerung gebracht, und zugleich gerühmt, daß diese Sorte von Reis schon in allen Gegenden Italiens, in den östreichischen Gränzländern, Kroaten, Slavonien, Syrmien, dem Banat und in den kälteren Gegenden von Wien überall mit großem Vortheil angebaut wird. Man hat sich überzeugt, daß der Bergreiß, der bloß in trockenen Gegenden fortkommt, den bisherigen Sumpfreis an Ergiebigkeit und Nahrungstoff weit übertrifft, aber wegen seiner mehr trockenen und soliden Erzeugung 15 Minuten länger gekocht werden muß.

Im Korrespondenten von und für Deutschland findet man folgendes Mittel gegen die Sommersprossen: Man nimmt unreife Johannisbeeren, die eben anfangen sich zu röthen, und preßt den Saft davon aus. Mit diesem Saft feuchtet man einen Theelöffel voll Schwefelmilch zu einem dünnen Brei an. Hierauf bestreicht man des Abends das Gesicht beim Schlafengehen, und wäscht es des Morgens mit lauwarmen Milch wieder ab. Nach 14tägigem Gebrauche dieses Mittels werden die Sommersprossen sicher verschwunden seyn.

Ein Fremder erschien einst bei Hrn. von Voltaire, und erzählte ihm, er habe in Bern den Hrn. von Haller gesehen. Voltaire wünschte ihm Glück dazu, einen großen Mann gesehen zu haben. Sie machen mich staunen, sagte der Fremde, Hr. von Haller spricht wahr.

lich nicht so von Ihnen. Nun, verzetzte Voltaire, es ist möglich, daß wir uns Beide irren.

Ach, die Freunde! die Freunde! Es gibt einen; zähle nur auf diesen fest: es ist der, dessen Gewogenheit und Treulosigkeit du so lange und so oft erfahren hast; der dir so viele gute und schlechte Dienste erwiesen, so manchen guten und schlimmen Rath gegeben, so viel Schmeichelhaftes und so manche harte Wahrheit schon gesagt hat, und mit dem du die Tage zubringst, dich selber zu loben und zu beklagen. Du kannst alle andere Freunde überleben; dieser verläßt dich bis zum Tode nicht: du bist's, suche dein bester Freund zu seyn!

Wunderbare Rettung.

Johann Friedrich Mehlin, Bürger von Badenweiler und Vater einer armen Familie, wurde Donnerstag, den 3. Juni dieses Jahrs, aus seinem Wohnorte gesandt, um in Eile einen Brief nach Staufsen zu tragen. Es war Abends zwischen 8 und 9 Uhr, als er sich auf den Weg begab, der eine Strecke von drei Stunden theils über Hügel und Thäler, theils über gebirgichte Waldungen führt. Der Entfernung nach hoffte man, daß er längstens am Morgen des folgenden Tages zurückkehren würde; aber sowohl diesen Morgen, als auch den ganzen übrigen Tag, wurde er vergebens erwartet. Kummer und Angst erfüllte seine Familie; besonders seit dem Augenblicke, als nach langem Harren statt des Vaters die Nachricht anlangte, es sey weder Bote noch Brief in Staufsen angekommen. Der Vermißte war als ein fleißiger Haushälter bekannt, und man konnte an keine vorzügliche Entweihung denken. Auch hatte er nüchtern und bei guten Sinnen und Verstand seinen Weg angetreten. Was daher in der angstvollen Brust der Seinigen aufstieg, war die schauerliche Furcht, er möchte in den Waldungen ermordet worden seyn. Wohin in diesem Fall sein Leichnam gekommen, wußte kein Mensch zu sagen, denn alle Nachsuchungen waren vergebens. Noch Abends den 5. Juni war man zu keiner Entdeckung gekommen.

In dieser traurigen Lage bestätigte sich das Sprichwort, daß, wenn die Noth am höchsten, Gottes Hülfen am nächsten ist. Schon drei Nächte waren vorübergegangen, und mit dem Pfingstsonntage, den 6. Juni, der dritte angstvolle Tag für die Familie gekommen. Schon befand sich diese in einem an Hoffnungslosigkeit gränzenden Zustande. Da erwachte in einem Menschenherzen auf einmal, wie von höherer Eingebung erweckt, der Gedanke an einen Bergschacht, welcher vor länger Zeit einmal oben im Gebirge gegraben worden war, eine Breite oben von 14, unten von 6 und eine furchtbare Tiefe von 84 Fuß hat, und mit Moos, zum Theil auch mit etwas Gebüsch umwachsen ist. Konrad Karrer, Bürger und Waldbannwart von Ball-

rechten, war dieser Mann, in dem ein solcher Gedanke, und zugleich die Besorgniß aufstieg, der Vermißte möchte in diesen Abgrund gestürzt seyn.

Gerade im Begriffe, wegen eines Geschäftes nach Staufsen zu gehen, entschloß er sich, den mühevollen Umweg über das waldichte Gebirg zu machen, und in der furchtbaren Bergschlucht nachzusehen; aber zweimal ließ er sich durch die Vorstellung, daß dieser Schacht von dem durch den Wald führenden Wege zu entlegen, und, wenn der Unglückliche dort hinunter gestürzt wäre, kaum Entdeckung, geschweige denn Rettung zu hoffen sey, von seinem Vorsatze wieder abwendig machen. Schon hatte er auch wirklich den gewöhnlichen Weg unterhalb des Gebirges betreten, als zum drittenmale der Gedanke an die schauerlich tiefe Felsenklust ihn ergriff, und sein Gemüth mit Unruhe erfüllte. Wie eine heilige Mahnung Gottes drängte es ihn mächtig im Innern, nicht weiter auf dem betretenen Wege vorwärts zu gehen, sondern sich seitwärts zu wenden, und das waldichte Gebirg hinaufzusteigen.

Mit unruhigem Herzen war er in der Nähe des furchtbaren Schachts angelangt, und bemerkte sogleich am Rande desselben eine Stelle, von der sich die mit Moos bedeckte Erde losgerissen hatte. An dieser Stelle glaubte er die erste Spur eines in die Tiefe geschobenen Sturzes zu erkennen; und, — wiewohl schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, und ungewiß, ob er, im Fall der Unglückliche im schauerlichen Abgrund sich befände, eher sich freuen oder trauern sollte, trat er näher, so weit er es wagen durfte, gegen den furchtbaren Rand. Aengstlich lauschte er, ob er nicht eine Stimme oder Geräusch aus der Tiefe hören könnte; ergriff sodann einen kleinen Stein, und ließ ihn in die Tiefe hinunterfallen. Da vernahm er dumpfe Töne, die durch die Felsen herauf kamen. Mit lauter Stimme fragte er jetzt, wer sich unten befände, und zu seinem erschütterten Herzen drang die Antwort: »Johann Friedrich Mehlin von Badenweiler.«

Der Vermißte war nämlich auf seinem Wege glücklich bis Sulzburg gekommen. Daan hatte er den durch das Waldgebirg führenden Weg östlich von Ballrechten gewählt, und auf der Höhe, wahrscheinlich um eine Strecke abzuschneiden, den gewöhnlichen Pfad verlassen. Unkundig des in einiger Entfernung sich befindenden Bergschachts, zumal, da die unsichere Nacht bereits hereingebrochen war, und voll Eifers, schnell mit seinem Brief an den bestimmten Ort zu gelangen, war er dem gefahrvollen Rande zu nahe gekommen, und so in die schauerliche Tiefe gefallen. Drei Nächte und fast drei Tage hatte er bereits hier zugebracht, denn es war schon Nachmittags drei Uhr, als ihm die Stunde der Rettung schlug. Wahrscheinlich hatte ihm eine Hirnerschütterung gleich Anfangs schnell sein Bewußtseyn geraubt; denn er lag, wie er sich selbst noch erinnert, lange Zeit in einem Schummer, in den er, so oft er erwachte, immer bald wieder zurücksank, und wußte

auch nicht, daß er schon so viele Tage und Nächte an dem schreckvollen Orte zugebracht hatte. Als aber zuletzt das volle Bewußtseyn zurückgekehrt war, da bedarf es kaum einer Erwähnung, daß ihn eine an Verzweiflung gränzende Herzensangst ergriff. Schauerlich-dunkel war der Abgrund, von schwülen Dünsten erfüllt, und von furchtbaren Felsenwänden umgeben, durch die nur ein schwaches Tageslicht von oben hinabbrang. In dieser Herzensangst hatte er, von der nahen Verzweiflung getrieben, seine noch übrigen Kräfte zusammengenommen, war an einer über 20 Fuß hohen Stange, die sich in der Tiefe befand, hinaufgeklettert, nachher aber wieder hinabgesunken, weil kein Stützpunkt an der Felsenwand war, auf den er die Stange hätte ziehen, und von neuem an die Wand hätte stellen können. Nebst der Todesfurcht quälte ihn ein peiniger Durst. Zwar eröffnete sich seitwärts vor seinem Blicke eine andere von Bergleuten gegrabene Tiefe, mit Wasser versehen, aber zu steil und zu tief, um sich einen Labetrunk daraus verschaffen zu können. In dieser Noth hatte ihn das Elend getrieben, seinen brennenden Durst auf eine unnatürliche Art zu stillen, die jeder Leser selber errathen mag; zwar hatte er mehrmal laut um Hilfe gerufen, aber niemand ihn gehört. Was Wunder, wenn in diesen Augenblicken er den Tag ver wünschte, in dieses Leben gekommen zu seyn? — Schon hatte er das Messer ergriffen, um sich selbst zu tödten, aber, schnell wie der schauerliche Gedanke des Selbstmordes in ihm erwachte, war auch wieder das Bild seines Weibes und seiner Kinder vor seine angstvolle Seele getreten. »Ich wil ausharren«, sagte er zu sich selbst, — »und den Ausgang mein es Schicksals abwarten!« — Mit diesem Vorsatze hatte er sich müde und matt auf den Boden hingelegt.

Da geschah es, daß auf einmal das Steinden aus der Hand seines Retters von oben herab in die Tiefe fiel, und ihn eine Menschenstimme, lieblich wie die Stimme eines Engels, begrüßte. Silends trug jetzt sein Retter die frohe Nachricht nach Wallrechten, der Vermißte sey wieder gefunden, und lebe noch in dem tiefen Bergschacht. Viele Menschen eilten nun zu der verhängnißvollen Stätte mit einer Leiter von dreißig Sprossen, die an langen zusammengeknüpften Wurfseilen in die furchtbare Klust hinabgelassen wurde. Aber wer sollte jetzt an diesen Wurfseilen wagen, in die schwüle, von gefährlichen Dünsten erfüllte Tiefe hinabzusteigen, und dann wieder mühsam hinaufzuklettern? — Zu diesem Unternehmen entschloß sich zuerst unter den versammelten Leuten Johannes Koberlin, wurde aber durch ihm entgegenkommende Stilkluft zurückgetrieben. Nach ihm stieg Johannes Kiefer, ein junger Mann von Muth und Entschlossenheit, in den Abgrund. Unten angelangt, reichte dieser dem Ermatteten zuerst einen Labetrunk, band ihn sodann an die Leiter, kletterte hierauf an den Wurfseilen wieder in die Höhe, wobei er nur mit Mühe der Todesgefahr, und dem Schwindel, der ihn schon zu ergreifen droh-

te, entrann, und ließ nachher die Leiter, woran der gerettete Freund gebunden war, aus der Tiefe heraufziehen. Was das für ein Augenblick war, als der Gerettete wieder oben anlangte, und die ihn umgebenden Menschenfreunde mit dem ersten Worte, das er sprach, anredete: »Was machen meine Frau und meine Kinder?« — und wie hoch die frohe Botschaft die Seinigen entzündete, man habe ihren Vater wieder gefunden, und werde ihn morgen in seine Heimath zurücktragen, — das ist eine Sache, wofür der Mensch ein Gefühl hat, sie zu empfinden, aber nicht eine Sprache, sie deutlich auszusprechen. —

Der ganze Vorfall ist aber von der Art, daß er wegen der außerordentlichen Umstände, die sich dabei vereinigten, unter die merkwürdigsten Ereignisse gerechnet werden muß. Schon der Umstand, daß der Mensch in einen 84 Fuß tiefen Bergschacht hinabstürzte, ohne an seinem Leib (einige Hautverletzungen abgerechnet) oder an seinem Leben Schaden zu leiden, und daß er nach drei Tagen und drei Nächten, die er in der von bösen Dünsten erfüllten Tiefe zugebracht, wieder in einem Zustande der besten Hoffnung auf völlige Genesung zurückgebracht wird, erfüllt mit Erstaunen. Nimmt man hinzu, wie der Gedanke an diesen furchtbaren Bergschacht so plötzlich, und zwar gerade im rechten Augenblicke in der Seele des Retters erwachte, so fühlt man noch stärker das Außerordentliche in diesem Vorfalle. Ohne Zweifel erfolgte eine Hirnerschütterung im Augenblicke des Sturzes, und diese war unter solchen Umständen mehr Wohlthat als Unglück, indem ein großer Theil der angstvollen Zeit bewußtlos oder wenigstens in einem traumähnlichen Zustande zugebracht wurde, daß aber, wenn eine Hirnerschütterung erfolgen sollte, der Gedanke in der Seele des Retters nicht einen Tag früher erwachte, wo ohne Zweifel der Vermißte noch im bewußtlosen Schlummer lag, und also keine Antwort hätte geben können, und daß auch der Gedanke nicht später in ihm aufstieg, wo er wohl der Angst und Verzweiflung schon unterlegen wäre, das leitet aufwärts zur Ahnung der außerordentlichen Hand der Vorsehung. Darf ich das ernste Schicksal, das über unserm gegenwärtigen Leben liegt, mit einem trüben Gewölke vergleichen, so ist mir die Vorsehung die Sonne, die über dem Gewölke leuchtet und immer in gleicher Herrlichkeit glänzt, aber uns, die wir unterhalb leben, mehr oder weniger in schwachem Schein durch die Wolken entgegenschimmert, und aus weisen Gründen nicht anders sich zeigen will. Manchmal aber geschieht es, daß sie auch plötzlich einzelne Strahlen durch die Ritzen der Wolken in der hellsten und erhabensten Majestät wie Blizfunken hindurchschimmern läßt, damit der Mensch nicht etwa glaube, das Licht der Vorsehung jenseits des Gewölkes strahle wirklich so schwach, wie es uns diesseits vorkommt, oder es sey wohl gar erloschen; damit er vielmehr des festen Glaubens sich tröste, dieses Licht glänze stets in gleicher Herrlichkeit, und, dämmert einft der Tag, wo das Ge-

wölke zerfließt, werde es auch uns ewig in lichtvoller
Majestät erscheinen.

Müllheim.

Fr. Sonntag.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
beobachtungen.

18. Jun.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 B. 8,5 L.	10,8 G.	62 G.	SW.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 B. 9,7 L.	10,2 G.	63 G.	N.
N. 9 $\frac{1}{4}$	27 B. 10,0 L.	9,8 G.	59 G.	N.

Gleichförmig trüb und Regen — gebrochen — halbheiter.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 20. Juni: Gullistan, Oper in 3 Ak-
ten; Musik von d'Alayrac.

Große Güterlotterie
im Großherzogthum Baden,
garantirt

durch das Wechselhaus W. H. Ladenburg
in Mannheim,

worin nachbenannte ansehnliche Besitzungen, in und bei
Mannheim gelegen, nebst mehreren hohen und niedern
Selbstpreisen in zwei Ziehungen ausgespielt werden.

I. Die allodiale Herrschaft Stein, im Amte Mos-
bach, nebst dem sehr schön gelegenen herrschaftlichen
Schlosse, den wohlauferbauten Wirtschaftsgebäuden, dem
ansehnlichen Schloßgarten und den beträchtlichen Gütern,
Revenüen und Gerechtsamen, das Ganze geschätzt auf
182,348 fl.

II. Der, ein eigenes sehr schönes Gut ausmachende,
vierte Theil vom sogenannten Rohthofe, in der angeneh-
msten Lage zwischen Mannheim und Heidelberg, $\frac{1}{2}$ Stun-
de von Schwezingen, mit Gebäuden, Gärten, Gütern und
Waldungen, dann dem Vorzuge der Zehntfreiheit, gericht-
lich taxirt auf 60,197 fl.

III. Eines der schönsten Häuser in Mannheim, sammt
daran stoßenden sehr hübschen Garten. Es liegt in
der Hauptstraße, nächst dem Schlosse, ist ganz neu, vier-
stöckig und massiv in Stein erbaut, gerichtlich taxirt zu
44,727 fl. 48 kr.

IV. Ein anmuthiges Landgut zu Käferthal, $\frac{3}{4}$ Stunden
von Mannheim, auf der Landstraße nach Frankfurt a. M.,
besonders zu einem Dekonomie- oder Fabrikgeschäft sich
eignend, so wie obige Realitäten im Hauptplane näher be-
schrieben, und gerichtlich taxirt zu 30,037 fl. 30 kr.

Außer diesen 4 Hauptpreisen bestehen noch Nebenge-
winnste von 15,000, 12,900, 7000, 5000, 4500,
3200, 1400, 8 à 1000 fl., so abwärts bis 11 fl. In
allem 3453 Kreffer, welche laut Hauptplan 418,399 fl.

18 kr. gewinnen, so daß nach Verhältniß das 15te Loos
einen Preis erhält, was bei wenig Güterlotterien der Fall
ist. — Der Preis eines für beide Ziehungen gültigen Loos-
ses ist 11 fl. rhein., und kann jedes vor der ersten Zie-
hung erkaufte Loos im glücklichen Falle normal gewinnen.

Die bedeutende Theilnahme, welche diese Verloosung
bisher sowohl im In, als Auslande gefunden hat — verbun-
den mit der erlangten Concession zum öffentlichen Absage
der Loose in einigen auswärtigen Staaten — wird mich
hoffentlich recht bald die erste Ziehung ankündigen lassen.
— Um solche zu beschleunigen und dem vielseitig geduffert-
ten Wunsche des spielenden Publikums zu entsprechen, ha-
ben sich die Herren Eigenthümer entschlossen, eine Anzahl
Loose zu dem Endzwecke zu bestimmen, um den Abnehmern
von zehn Loosen ein eilftes unentgeltlich zu bewilligen.
Jedoch kann ich mich zu keinem bestimmten Termini
verbindlich machen, bis zu welchem ich diesen so wes-
entlichen Vortheil zu gewähren im Stande seyn werde, da
bei dem täglich zunehmenden starken Abgange dieser Loose
zu erwarten steht, daß die hierzu bestimmte Anzahl bald
vergriffen seyn wird, wo dann der §. 9 des Hauptplanes wie-
der eintritt. — Die Loose, sowohl einzeln als in Par-
thien, mit vorstehender Begünstigung, sind in den ansehn-
lichsten Orten des Großherzogthums Baden und den vor-
züglichsten Städten des Auslandes, so wie bei Unterzeich-
netem zu haben.

Mannheim, im Mai 1824.

W. H. Ladenburg.

Zu vorstehender vortheilhaften Lotterie, in welcher ne-
ben den vier Haupttreffern noch viele andere bedeutende
Gewinnste vorkommen, sind fortwährend Loose bei mir zu
haben, und bin ich so frei, zu fernerer Theilnahme ein-
zuladen.

Karlsruhe, den 18. Mai 1824.

Heinrich Rosenfeldt.

Karlsruhe. [Aufgefundener Leichnam.] Am
9. d. M. wurde ohnweit Eggenstein, nahe am Rheinufer, ein
Leichnam gefunden. Derselbe ist männlichen Geschlechts, 5 Schuh
5 Zoll Badischen Maases groß. Dem Anschein nach war diese
Person 40 — 50 Jahr alt. Die Gesichtszüge, die Farbe der
Haare, waren nicht mehr kenntlich, da der Leichnam schon
stark in Verwesung übergegangen war. Die Kleidungsstücke,
welche sich an dem Leichnam vorfanden, waren:

- 1) Eine weißwollene, gestrikte kurze Jacke;
- 2) ein schwarzseidenes, noch ziemlich gut erhaltenes, vier-
eckiges Halstuch;
- 3) ein weißhänfenes Hemd;
- 4) Spuren von ebenfalls weißhänfenen Hosen;
- 5) am linken Fuß ein schwarzlederner Halbstiefel, welcher
an der Naht des hintern Theils, seiner ganzen Länge
nach, aufgerissen war;
- 6) weißgarnene gestrikte Strümpfe;
jedoch sämmtlich ohne Namenszeichen.

Da bis jetzt noch keine Nachricht über eine vermiste Person
eingekommen ist, so wird dieses zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht.

Karlsruhe, den 14. Juni 1824.

Großherzogliches Landamt,
D. Fischer.

Kork. [Frucht-Versteigerung.] Donnerstags, den 24. dieses, werden von den herrschaftlichen Fruchtspeichern,

zu **Kork** Vormittags 9 Uhr,

20 Brl. Weizen,

10 — Molzer,

14 — Korn,

22 — Gerst,

10 — Haber,

zu **Bischofsheim** Nachmittags 2 Uhr,

5 Brl. Weizen,

20 — Molzer,

12 — Korn,

10 — Haber,

zur Versteigerung ausgesetzt, und dem Meistbietenden bei annehmlichen Geboten, ohne Revisionsvorbehalt, zugeschlagen.

Kork, den 15. Juni 1824.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Dtt.

Unterwiesheim bei Bruchsal. [Wein-Versteigerung.] Montag, den 5. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, werden aus hiesiger Kellerei

10 Fuder Wein, 1823er Gewächs,

versteigert.

Unterwiesheim, den 12. Juni 1824.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Schmidt, Bhlstr.

Heidelberg. [Haus-Versteigerung.] Die Bebauung des verstorbenen Handelsmanns Joseph Egidius Hafner (Firma Franz Karl Hafner Sohn), dahier an der Hauptstraße am Speisemarkt gelegen, wie solche in der Beilage zur Karlsruher Zeitung sub Nr. 93, 97 und 108 näher beschrieben worden ist, wird den

28. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr,

auf dahiesigem Rathhause, der Erbvertheilung wegen, finaliter versteigert, und, vorbehaltlich höherer Genehmigung, sogleich zugeschlagen.

Heidelberg, den 1. Juni 1824.

Großherzoglicher Stadtrath.
Lombardini.

Baden. [Haus-Versteigerung.] Dienstags, den 20. f. M. Juli wird aus der Verlassenschaft der Bernhard Schababerlischen Eheleute dahier durch öffentliche Versteigerung verkauft werden:

Ein neu von Stein erbautes drei Stok hohes Wohnhaus, in der angenehmsten Gegend ausserhalb der Stadt bei dem Stadtgraben auf einer kleinen Anhöhe liegend, welche die schönste Aussicht darbietet.

Dieses Haus, welches rings herum ein Garten umfaßt, enthaltet:

Einen großen Keller.

Im ersten Stok: 6 tapezirte Zimmer, nebst geräumigem Saal und Küche.

Ebenso im zweiten Stok.

Im dritten Stok sieben Zimmer.

Dann ist hierbei eine Hofraithe mit Brunnen.

Annehmliche Kaufbedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Baden, den 15. Juni 1824.

Großherzogliches Amtsdirektorat.
Kbfler.

Sinsheim. [Erbbestandsmühle-Versteigerung.] Am Dienstag, den 6. Juli, Vormittags 10 Uhr, wird die Erbbestandsmühle der Philipp Wilsers Wittwe zu

Steinsfurth, nebst Zugehörten, auf dem dortigen Rathhause im Wege des Zugriffs versteigert. Diefelbe liegt mitten im Ort, zwischen der Straße und der Elsenz, in zwei Stokwerken erbaut, hat drei Mahlgänge und einen Schälgang, welche nebst einer neben daran gebauten Hanfreibe durch 3 Räder betrieben werden. Der Wasserbau ist erst vor einigen Jahren neu aufgeführt worden.

Zur Mühle gehören: der Mühlhof, Scheuer, Stallung, etwa 30 Ruthen Kochgarten. Auch sind die Mählgebäude zum kostenfreien Bezug des Bau- und Nutzholzes vom dahiesigen Großherzoglichen Stift gegen jährliche Abgabe von 24 Malter Korn, und 8 Kreuzer 4 Heller Geld als ewig ständiger Erbzins berechtigt.

Zugleich werden 1 Viertel 8 Ruthen nicht weit davon gelegenen Gras- und Baumgarten mit versteigert, und die Steigerungsbedingungen können nach Belieben bei dem Ortsvorstand einzesehen werden.

Sinsheim, den 5. Juni 1824.

Großherzogliches Bezirksamt.
Siegel.

Bühl. [Mühle-Versteigerung.] Die dem Müller Valentin Bauer zu Oberwasser zugehörige Erblehen-, Mahl- und Dehlmühle, nebst Hanfpflanzel und Zugehörten, wird am

Donnerstag, den 8. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Hirschwirthshause zu Oberwasser, an den Meistbietenden versteigert werden.

Das Mählgebäude enthält zwei Stokwerke, zwei Mahlgänge und einen Schälgang, eine geräumige Scheuer nebst Stallung; alles in einem guten Stande.

Die Zugehörten bestehen aus anderthalb Tauen Matten, neben dem Gebäude gelegen, aus einem Garten und noch vier Tauen Matten.

Die Steigerungsbedingungen können täglich bei dem Ortsvorstand zu Oberwasser sowohl, als auch auf der Amtskanzlei dahier eingesehen werden.

Die Kauflichhaber werden daher mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß sie sich mit legalen Zeugnissen über hinlängliches Vermögen auszuweisen haben.

Bühl, den 11. Juni 1824.

Großherzogliches Bezirksamt.
Berrolla.

Offenburg. [Schulden-Liquidation.] Gegen den Nachlaß des verstorbenen Chirurgen Karl Neß, von Schulterwald, ist der Santsprozeß erkannt. Es werden daher alle jene, welche an diese Santsmasse eine Forderung zu machen haben, aufgefördert, solche

Mittwoch, den 30. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Oberamtskanzlei anzumelden, und richtig zu stellen, widrigenfalls dieselben von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Offenburg, den 3. Juni 1824.

Großherzogliches Oberamt.
Beck.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation.] Ueber das verschuldete Vermögen des Hofbildhauers Franz Marchand dahier haben wir Sants erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 15. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu sämtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen werden, daß sie im Nichterscheinungsfalle von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Karlsruhe, den 20. Mai 1824.

Großherzogliches Stadtmamt.

Ubrach. [Gläubiger-Aufforderung.] Die Gläubiger des ledigen Wilhelm Roth von Randern, welcher im 1ten Grade als mündtodi erklärt worden, werden vorgeladen, ihre Forderungen

Freitag, den 2. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, vor Amt zu liquidiren, und zwar, in dem Fall, als sich eine Sanftmähigkeit ergeben sollte, mit dem Rechtsnachtheil, daß die Nichterscheinenden den Ausschluß von der Masse zu gewärtigen haben.

Ubrach, den 9. Juni 1824.
Großherzogliches Bezirksamt.
Deurer

Eppingen. [Verschollenheits-Erklärung.] Der unterm 2. Juni v. J. öffentlich vorgeladene Friedrich Frank, von Sulzfeld, wird hiermit für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den nächsten Auserwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

Eppingen, den 9. Juni 1824.
Großherzogliches Bezirksamt.
Ehilo.

Pforzheim. [Ediktalladung.] Georg Hittler von Niesern, welcher vor mehr als 40 Jahren als Bäckergefell auf die Wanderschaft gegangen, und seit 40 Jahren Nachricht von sich in seine Heimath nicht mehr hat gelangen lassen, wird aufgerufen,

in Jahresfrist dahier zu erscheinen, um sein Vermögen von 200 fl. in Empfang zu nehmen, oder dieses wird in fürsorglichen Besitz den Geschwistern des Georg Hittler überlassen werden.

Pforzheim, 1. Juni 1824.
Großherzogliches Oberamt.
Deimling.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Frauenzimmer, mit sehr guten Zeugnissen versehen, welches französisch spricht und in allen weiblichen Arbeiten ziemlich erfahren ist, wünscht, eine Stelle als Gouvernante zu erhalten. Im Zeitungs-Komptoir das Nähere.

Karlsruhe. [Zugelaufener Hund.] Sollte irgend Jemand einen weißen jungen Pudelhund vermissen, so dient zur Nachricht, daß sich ein solcher in ein Haus dahier verlaufen hat. Der Eigenthümer desselben kann dessen Aufenthaltsort im Zeit. Komptoir erfragen.

Hubbad. [Anzeige.] Unterzeichneter macht hiermit einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß, obgleich sein Etablissement mittelst einer Lotterie ausgespielt werden soll, er sich doch, und um desto mehr, dieses Jahr, so wie früher, immer sein eifrigstes Bestreben seyn lassen wird, seiner verehrten Gäfte Zufriedenheit zu erhalten, und das Zutrauen zu rechtfertigen, dessen er sich schon so lange erfreut.

Ehr. Kampmann.

Verzinnete eiserne Kochgeschirre.

Da wir erfahren haben, daß die von uns gefertigten Gesundheits-Kochgeschirre, welche in den Küchen des größten Theils von Holland, Deutschland, Frankreich und der Schweiz schon längst eingeführt sind, in manchen Gegenden noch zu wenig bekannt wurden, als daß deren Vorzüge vor allen bis jetzt noch benutzten Kochgeschirren ganz nach Verdienst gewürdigt werden könnten; so sehen wir uns veranlaßt, ein verehr-

liches Publikum neuerdings auf diese nützlichen Geschirre und deren hauptsächlichste Vorzüge vor allen andern Küchengeräthschaften dieser Art aufmerksam zu machen, und dabei zu bemerken, daß uns bei der im vorigen Jahre zu Berlin statt gehabten Ausstellung vaterländischer Gewerbezeugnisse wegen der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit dieser Gesundheits-Kochgeschirre der Preis der ehernen Denkmünze zuerkannt worden ist.

Die Vorzüge dieser Geschirre sind:

- 1) Vor den kupfernen Geschirren:
 - a) sie sind eben so dauerhaft und wohlfeiler als diese;
 - b) sie sind mit dem allerfeinsten englischen oder ostindischen Zinn, wie ihre glänzend weiße Farbe zeigt, sehr dauerhaft verzinnt;
 - c) Eisen, wenn es auch unverzinnt benutzt wird, enthält keine schädlichen, vielmehr der Gesundheit zuträgliche Bestandtheile, dagegen sind die kupfernen Geschirre, wenn sie nicht sorgfältig und zum öftern wieder verzinnt werden, wegen dem Grünspan der Gesundheit sehr gefährlich.
- 2) Vor gegossenen eisernen Geschirren: Unsere Geschirre sind nicht so schwer, und da sie von äußerst zähem, eigends dazu bereitetem gewalztem Eisen gearbeitet sind, dem Zerspringen und Zerbrechen nicht ausgesetzt, wie jene.
- 3) Vor den weißblechernen Geschirren: Die von uns gefertigten Kochgeschirre sind dauerhafter als jene, an welchen die Röhre und Böden mit Zinn nur zusammengelötet sind; welche Lötung sich beim Gebrauche leicht auflöst, wohingegen bei unsern Geschirren gar keine Lötung statt findet, indem die Röhre genietet und die Böden angefaßt sind, so daß ein solches Geschirr jede Hitze ohne Schaden aushält, auch wegen seiner Stärke an Stoff sich nicht verbiegen kann.
- 4) Vor den emaillirten Geschirren aus gegossenem Eisen: Zur Bereitung der Emaille wird bekanntlich viel Blei gebraucht, es kann also dieselbe höchst schädlich werden. — Die Emaille springt auch mit der Zeit ab, übrigens gilt das nämliche wie ad 2).
- 5) Vor den irdenen Geschirren: Bekanntlich sind diese dem Zerbrechen sehr unterworfen, und überdies inwendig mit einer Bleiglasur überzogen; es ist also auch in dieser Hinsicht der Vorzug unserer Geschirre einleuchtend.

Wir zweifeln nicht, daß die Bekanntmachung dieser Vorzüge den Gebrauch der Gesundheits-Kochgeschirre immer allgemeiner machen werde, und bemerken noch den nicht gar zu weit von uns entfernt wohnenden Abnehmern unsrer Geschirre, daß, wenn durch langen Gebrauch die Verzinnung abschleift, solche in der Fabrik aufs neue verzinnt, gehörig ausgebessert, und ganz wie neu hergestellt werden können.

Remy, Barenfeld u. Komp.,
Eigenthümer der Gesundheits-Kochgeschirre-Fabrik
in Remwid am Rhein.

Ein wohl sortirtes Lager hiervon unterhält Kaufmann Friedr. Gessel Sohn, Nr. 58 in der Fähringer Straße in Karlsruhe.

Theater zu Ettlingen.

Sonntag, den 20. Juni (im Freien, im Badgarten des Hrn. Häfcher): Graf Waltron, großes militärisches Schauspiel in 4 Akten. — Anfang 4 Uhr.